

mehr schlüpfen.

Wir sollten uns immer wieder bewußt machen, daß diese "Raubvögel" wie sie bis vor kurzem genannt wurden, eigentlich Garanten für das Weiterleben zahlreicher Vogel- und Kleintierarten sind. Mit einer "Auslesejagd" haben sie -im Laufe einer Jahrmillionen andauernden Entwicklung- dafür gesorgt, daß immer nur die kräftigsten Tiere oder Vögel sich weitervermehren konnten. Wenn sich heute der Mensch als kulturtragender "Homo sapiens" hervortut, so muß er sich in neuerer Zeit wohl beschämend eingestehen, daß es die Errungenschaften einer weltumspannenden Zivilisation sind, die diese unsere wunderbare Natur zu zerstören droht.

Auf unserer Wanderung zu Tal ging es beim "Senn am Eck" vorbei, wo kurz Rast gemacht wurde. Der Bub vom Haus, Maxi, erheiterte uns mit seinem Lämmchen. Dies wich ihm nicht mehr von der Seite, bis es schließlich aus den Händchen des Bubens ein Milchfläschchen hingehalten bekam, die Milch wurde gierig ausgesaugt.

Es ging dann über den Marlinger Höhenweg dem Ausgangspunkt zu. Unterwegs sahen wir noch Kolkraben rufend über die Hänge ziehen. Den Abschluß der gelungenen Exkursion bildete ein Umtrunk der Vogelfreunde, zu dem uns Frau Maridl Innerhofer in ihr Haus in Marling einlud.

Wir alle danken ihr herzlich !

Außer den genannten Vogelarten konnten von den Teilnehmern noch folgende Arten beobachtet werden: Amsel, Kohlmeise, Kuckuk, Zaunkönig, Baumpieper, Zeisig, Haubenmeise, Wintergoldhähnchen.

Ulrich Hofmeier

Nachruf auf die Dohlen vom Pfarrturm Glurns

Jedesmal, wenn ich nach Glurns kam, ging ich zur Pfarrkirche, um die Dohlen und ihre Flugkunst über dem hohen Kirchturm zu betrachten und zu bewundern. Viele wissenschaftliche Arbeiten und Beiträge für Naturliebende hat Konrad Lorenz den Dohlen und ihrem Familienleben gewidmet. Als ich diesen August wieder nach Glurns kam, war mein erster Weg zur Pfarrkirche. Aber kein Dohlenruf war zu hören, keine Dohle zu sehen, nur ein paar Tauben flogen am Turm aus und ein. Das frohe Treiben um den Turm war verschwunden; unten ein voller Parkplatz, Touristenradau in den Straßen — oben war es öd und leer geworden.

Die Dohlen haben Glocke und Gebälk beschmutzt und Gestank verbreitet (wohl kaum von dem hohen Kirchturm bis in die Kirche hinein!) — so erzählten mir Glurnser beim Kaffee, zu dem ich eingeladen war. Unwillkürlich mußte ich an die Verszeile eines Gedichts von Eugen Roth denken: „...laßt noch ein bißchen Wildnis stehen...“

Nicht in Glurns, werden die Glurnser sagen; aber ist der Schmutz an Glocke und Gebälk denn so schädlich, daß davon der Turm einstürzt? Hat man in

Florenz z. B. daran gedacht, Autos abzuschaffen, weil die Abgase die Fassaden von Dom und Baptisterium und anderer ehrwürdiger Baudenkmäler beschmutzen und gefährden?

Eine Stadt will sich ihr altertümliches Gepräge wieder geben; an allen Ecken und Enden wird in Glurns gemauert und gehämmert, um das historische Bild wiederherzustellen. Entspricht dies Tun einem Herzensbedürfnis, oder dient es gewinnbringender Touristenattraktion? Wohl letzterer, denn in ein solch steriles Bild paßt die Vernichtung der Kirchturmdohlen besser als in eine lebendige mittelalterliche Stadt.

„Sind Dohlen denn nützlich?“ fragte mich eine echte Südtirolerin aus Meran, als ich mich am Glurnser Kaffeetisch über das gewaltsame Verschwinden der Dohlen empörte. „Nützlichkeit“ ist im Naturschutz erfahrungsgemäß das einzige schutzwürdige Motiv.

Im Namen der abgeschafften Glurnser Kirchturmdohlen stelle ich die Frage: „Ist der Mensch nützlich?“ Wenn nicht, was soll man dann tun? Abschaffen?

Dr. Helene Auzinger,
Garmisch-Partenkirchen, dz. Meran